

Erwandern und erleben  
 Sie mit uns  
 das Bergische Land

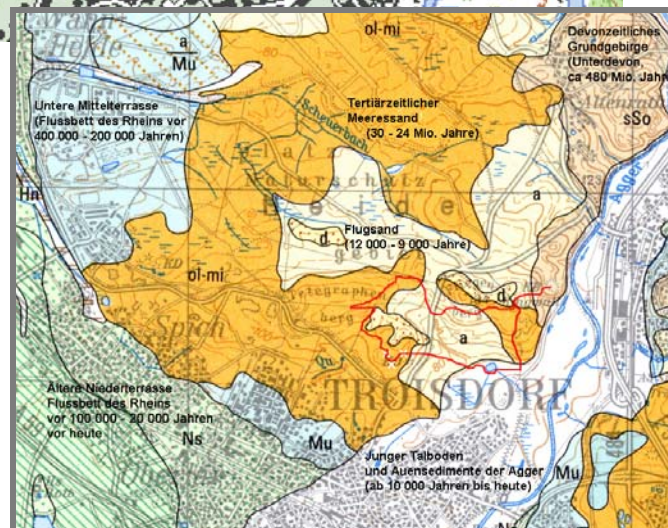
Kartenausschnitt TK 50 NRW  
 Die 15 SGV-Abteilungen  
 (Ortsvereine)  
 im Bezirk Bergisches Land

Partner für  
 Wandern und Tourismus

Sie erreichen uns:

Sauerländischer Gebirgsverein  
 Bezirk Bergisches Land e. V.  
 E-mail: [bezirk@bergischesland.de](mailto:bezirk@bergischesland.de)  
[www.sgv-bergischesland.de](http://www.sgv-bergischesland.de)

Kartenausschnitt  
 GK 25 NRW



Geologie und Geschichte  
 im Osten der Wahner Heide

1

**Streckenlänge:** ca. 10 km

**Wanderkarte:** Wahner Heide Karte 1:12.500

**Wanderführer:** Holger Maria Sticht, Wahner Heide, Düsseldorf 2005 (Gaasterland)

**Startpunkt:** Wanderparkplatz Fliegenberg, Altenrather Str. (alternativ Waldfriedhof Troisdorf)

**Anfahrt mit dem Pkw:** aus Richtung Köln und Bonn A 59 bis Kreuz Flughafen (34), dort Richtung Flughafen, über nächste Abfahrt links auf den Mauspfad und an der nächsten Ampel rechts abbiegen Richtung Altenrath (Alte Kölner Str.), im Kreisverkehr rechts.

**Anfahrt mit ÖPNV:** ab Bahnhof Troisdorf Buslinie 506 bis Haltestelle Waldfriedhof Troisdorf, etwa 1,1 km sind es dann über den Wanderweg A3 bis zum „Brunnenkeller“ (7) am Rundweg.

**Einkehrmöglichkeiten:** Forsthaus Telegraph.  
**Mauspfad 3, 53842 Troisdorf**

*Die Wahner Heide, der südliche Teil der Heideterrasse zwischen Ruhr und Sieg, ist ein einmaliges Biotop- und Geotop-Ensemble von europäischer Bedeutung. Sie ist eines der artenreichsten Heide-, Moor- und Waldgebiete Mitteleuropas mit unterschiedlichsten Lebensraumtypen. Dies erklärt sich aus der Vielgestaltigkeit der geologischen und bodenkundlichen Gegebenheiten. Sie ist zudem eine über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft mit Siedlungsresten aus frühester menschlicher Geschichte und Spuren ehemaliger Bergbau- und Rohstoffgewinnung. Ab 1918 bis 2004 war die Heide Truppenübungsplatz und Sperrgebiet. Bis heute sieht sie im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie.*

Vom Parkplatz östlich der Altenrather Straße geht es durch tiefen Flugsand, Besenginster und Heidekraut links an einer großen Info-Tafel vorbei hinauf zum bewaldeten Fliegenberg (1). Am Waldrand halten wir uns rechts und kommen schon bald zu einem Aussichtspunkt mit weitem Blick über die Fliegenbergheide auf die Basaltkuppe des Michaelsberges in Siegburg mit der altherwürdigen Benediktinerabtei, die 1064 durch Erzbischof Anno

2

gegründet wurde, und die Vulkanberge des Siebengebirges (2).



*Während des Eiszeitalters fegten Sandstürme über die vegetationsarme Kältesteppe am Rhein. Am Bergischen Höhenrand setzten sie bis vor etwa 9.000 Jahren ihre Sandfracht als Flugsand und*

*Dünen ab. Der Sand wurde immer wieder umgelagert – vor allem während der mittelalterlichen Rodungsphasen. Bei starkem Wind kann man auch heute noch beobachten, wie der Sand verweht wird.*

*Ab ca. 28 Millionen Jahren vor heute kam es im Siebengebirgsraum zu Vulkanausbrüchen. Die stärkste Aktivität endete vor ca. 22 Mio. Jahren. Nur die Förderung basaltischer Lava wie am Michaelsberg hielt länger an. Sie endete vor etwa 15 Mio. Jahren.*

Weiter geht es nun nach rechts sanft bergab über die Fliegenbergheide bis zu einem Birkenwäldchen, wo wir links hoch in den Wald abbiegen. In der Heide ist es nicht leicht, immer den rechten Weg zu finden.

Das aber macht auch das Besondere der Wege aus: aufpassen, suchen – Abenteuer.

Der Weg führt uns zu einem tiefen schluchtartigen, mit Wasser gefüllten Einschnitt in den Südwesthang des Fliegenberges (3). Zwischen 1882 bis 1965 wurde hier Quarzsand und Quarzit abgebaut. Verwendet wurde der Rohstoff für Wege- und Mauerbau und für Feuerfestprodukte. Als Absperrung verwendete man Schwellen der Feldbahn, auf der in preußischer Zeit nicht nur Soldaten und Munition transportiert wurden, sondern mit der am 8. August 1906 auch Kaiser Wilhelm II zur Truppeninspektion fuhr.

*Der Quarzit entstand durch Verkieselung des Meersandes, den die tertiärzeitliche Nordsee vor etwa 25 Mio. Jahren bei ihrem Vorstoß bis in den Bonner Raum hier hinterließ.*

3

*1909 wurden hier beim Quarzitabbau Reste eines germanischen Dorfes gefunden. Anschließend Grabungen brachten die sogenannte Göttervase in einem Brandgrab des 3. Jh. n. Chr. zu Tage, die nach einem gallischen Vorbild im Kölner Raum gefertigt wurde und heute im Römisch-Germanischen Museum zu sehen ist.*

Weiter geht es nun rechts am Rand des alten Steinbruchs entlang bis zum Kronenweiher (4).

*Der Kronenweiher ist seit 1914 Naturdenkmal. In einer Geländemulde hatte sich ein Heidemoor entwickelt. In einer Mächtigkeit von >1m wurde hier vor 100 Jahren Torf für den Hausbrand gestochen. Das Moor wurde dabei entwässert und zerstört. Das Gewässer, das der Torfstich hinterließ, ist inzwischen wieder zugewachsen und verlandet.*

Nach rechts bergab erreichen wir den Südwesthang des Güldenberges mit über 200 Jahre alten Buchen. Für einen Abstecher auf die Bergkuppe und zu dem sie umschließenden Ringwall (5) gehen wir ein kurzes Stück nach links und verlassen den breiten Weg dann nach rechts.

*Auf dem Güldenberg errichtete während der ausgehenden Eisenzeit, genauer zwischen 200 und 50 v. Chr., Angehörige eines keltischen Volksstammes eine Wallburg. Spuren der Ringwallanlage sind noch gut zu erkennen, vor allem im südwestlichen Eingangsbereich (kleine Info-Tafel).*

Zurück vom Güldenberg führt der breite Weg nach links nun Richtung Aggerau. Dort biegt man rechts ab. Nach etwa 120 m geht es rechts wieder hoch zur Fliegenbergheide. Wir folgen dem Weg aber nur wenige Schritte. An senkrecht stehenden Betonröhren vorbei biegt dann nach links ein schmaler Pfad in den Wald ab, der sich am Rand eines verlandeten alten Aggerlaufs entlang schlängelt. Er führt geradewegs zum Leyenweiher (6).



Der mit Seerosen bedeckte Leyenweiher ist ein künstliches Gewässer. Er wurde bereit 1845 als Stauteich für die Fischereiwirtschaft angelegt.

Wir schlagen einen Bogen links um den Leyenweiher herum und folgen dem Weg mit der Markierung A3 bis zum Brunnenkeller (7).

Der um 1850 erbaute Brunnenkeller war ein Natur-Kühlschrank des 19. Jh. Hier wurden Kannen mit frischer Milch kühl gelagert. Dort, wo einst die Kühe grasen, wächst heute Wald.

Am Brunnenkeller folgen wir nun dem halbrechts abbiegenden Weg, der schnurgerade zum Ravensberg führt. Wer vom Troisdorfer Waldfriedhof her kommt, stößt am Brunnenkeller auf den beschriebenen Rundweg. Er biegt hier spitzwinklig links zum Ravensberg ab. Nachdem man die Altenrather Straße überquert hat, liegt rechts des Weges eine kleine – nur undeutlich erkennbare – eisenzeitliche Hügelgräbergruppe aus dem 7. – 5. Jh. v. Chr., gegenüber erkennt man auf der linken Wegseite deutsche Feldstellungen (Schützengräben und Bunker) vom Februar/März 1945 (8). Nicht weit dahinter biegt ein Weg nach links ab. Wir folgen diesem Weg und kommen zur Eremitage (9) in einem mystisch anmutenden Eichenwald.

1670 gründete der Franziskanermönch M. Rogier hier am Ravensberg eine zweigeschossige Einsiedelei, die



Eremitage. Die Klausale lag in der Nordwestecke der Anlage. Dort war auch der Eingang. Ein ca. 5,5 x 8,5 m großer flacher Quarzitblock, der sogenannte Ringelstein, bildete das Fundament der Kapelle. Mehrere Brüder wohnten hier. Sie lebten überwiegend vom Betteln. Die Einsiedelei bestand bis 1808. 1833 wurden die baufälligen Gebäude abgerissen.

Der Quarzit am Ravensberg diente von der Alt- bis Jungsteinzeit (200 000 – ca. 3 500 Jahre v. heute) den Menschen als Rohstoff für die Herstellung von Werkzeug und Waffen. In der Altsteinzeit lag hier ein Werkplatz.



Wir gehen im Uhrzeigersinn links um die Eremitage herum, erreichen in Fortsetzung der Umwallung einen Weg, der bergan zu dem Weg führt, von dem wir zur Eremitage abgelenkt sind. Dort geht es nach links. Der Weg macht eine scharfe Rechtskurve. Nach kurzer Wegstrecke führt versteckt ein schmaler Pfad nach links durch den dichten Wald zu einem breiteren Weg, wo es rechts geht. Dem nächsten Weg folgt man dann nach links zum Telegraphenberg (10). Wer den schmalen Pfad verpasst hat, kommt ebenfalls dorthin, wenn er sich bei nächster Gelegenheit links hält.

Auf dem Telegraphenberg stand seit 1834 eine Station der optischen Telegraphenverbindung zwischen der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz, der größten preußischen Garnison, und der Hauptstadt Berlin. Sie umfasste 61

Stationen. Jede Station hatte einen Mastbaum an dem sechs Flügel befestigt waren, mit denen 4096 Zeichen dargestellt werden konnten. Nach Einrichtung der elektrischen Telegraphenverbindung 1849 wurde sie 1851 eingestellt.

Wer jetzt eine Stärkung braucht, geht geradeaus weiter und dann links durch eine Fichtenschonung zum Restaurant Forsthaus Telegraph. Der Rundweg folgt jedoch dem nächsten Weg nach rechts – linkerhand ist Wald, rechts des Weges offene Heidefläche. Dort lag ehemals ein großes eisenzeitliches Gräberfeld aus dem 7. – 5. Jh. v. Chr. Wer gut beobachtet, erkennt links, nahe dem Waldrand einen kleinen, künstlich aufgeschütteten Hügel (11).

Es handelt sich hierbei um einen „Feldherrnhügel“, einen Artillerie-Beobachtungshügel aus preußischer Zeit. Von der offenen Heidefläche am Nordrand des Telegraphenberges hat man einen weiten Blick auf das ehemalige Panzerübungsgelände und die Scheuerbach-Niederung.

Es geht bergab. Unten stößt man auf den Eisenweg (12), wo wir nach rechts gehen. Parallel dazu verlief die ehemalige Feldbahntrasse Richtung Altenrath.

Der Eisenweg folgt der Trasse eines spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Handelweges von Siegen nach Köln, auf dem hauptsächlich Roheisen aus dem Siegerland transportiert wurde. Zur Erschließung des Übungsplatzgelände wurde ab 1877 mit dem Bau einer Kleinbahn begonnen, um den Zugang zu den Manöverflächen zu erleichtern. 1916 verfügte die Feldbahn über 24 km Geleise, auf denen eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h erreicht wurde, acht Loks, 66 Loren und einen Salonwagen.

Nach links blickt man vom Eisenweg auf den Moltkeberg (13), deutlich erkennbar durch die Betontrümmer eines 1949 gesprengten Aussichtsturms auf seinem „Gipfel“. Bevor die Wahner Heide Truppenübungsplatz wurde hieß der Hügel Dachsberg.

Auf dem nächsten Weg rechtskommen wir zurück zum Parkplatz Fliegenberg an der Altenrather Straße. Die „Seiteneinsteiger“ können sich jetzt noch auf den Weg zu den Stationen 1 – 7 freuen. (hdh)